

Im Einsatz für Tiere – in der Praxis und an der Front
 Von NetAP del: 05 Oktober 2012
 Kategorie: TIERSCHUTZ&TIERRECHT

Die Vet Forum Redaktion freut sich ganz besonders, mit diesem Artikel den Tierarzt Enrico Clavadetscher und seine Tätigkeit für die Tierschutzorganisation NetAP vorzustellen. Dieser Artikel führt durch eine persönliche Erfahrung unseres Kollegen einen wichtigen Aspekt der tierärztlichen Tätigkeit, nämlich den Einsatz für den Tierschutz und für Tiere in Not, in der Praxis wie auch „vor Ort“, ein. Dr. Clavadetscher wird hier in Zukunft von konkreten weltweiten Einsätze der NetAP berichten.

Wir würden uns freuen, Ihre Meinung und Kommentare über diese Themen hier aufnehmen zu dürfen!



Der Dübendorfer Tierarzt Dr. med.vet. Enrico Clavadetscher ist Tierarzt und Tierschützer mit Leib und Seele. Als Vorstandsmitglied der Tierschutzorganisation NetAP – Network for Animal Protection ist er regelmässig selber im Einsatz, um Tieren in Not direkt vor Ort zu helfen.

Die Handvoll Hund war kaum acht Wochen alt und doch schon am Ende. Ein zitterndes, dehydriertes Häufchen Elend mit Durchfall und Erbrechen, dessen Leben am seidenen Faden hing, als es Enrico Clavadetscher vorgestellt wurde. Seine Halterin hatte das Tierchen gemäss eigenen Angaben aus einer spanischen Tötungsstation, wo die Hunde noch immer lebendig verbrannt werden würden.

Was vor der Fussball EM 2012 kurze Zeit internationale Proteste gegen diese Praktiken in der Ukraine hervorgerufen hatte, gibt es auch in vielen anderen Ländern dieser Erde. Und wenn auch nicht mehr überall die Tiere bei lebendigem Leib verbrannt werden, so werden dennoch Tausende und Abertausende von Hunden und Katzen Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr getötet, nur weil sie „überflüssig“ sind. Nur weil sie niemand haben will.

Clavadetscher weiss, dass das Elend riesig und seine Möglichkeiten dagegen anzugehen beschränkt sind. Trotzdem oder erst recht versucht er, seinen Teil gegen das Leid der heimatlosen Vierbeiner dieser Welt beizutragen. Als Vorstandsmitglied der internationalen Tierschutzorganisation NetAP – Network for Animal Protection ist er auch selber mehrmals im Jahr an der Front im Einsatz.

„Kastrationsaktionen und Kastrationsprogramme sind einer der Schwerpunkte bei NetAP.

Kastrationen sind das einzige nachhaltige Mittel, um dem schlimmen Schicksal entgegenzuwirken, welches die Vierbeiner so oft ereilt. Wer nicht geboren wird, kann auch nicht leiden. So einfach ist es...“ erklärt der engagierte Tierarzt. Selber hat er schon während NetAP-Einsätzen in Mazedonien, Italien, Thailand und Tansania kastriert. Und selbstverständlich auch immer wieder in der Schweiz. „In der Schweiz leben schätzungsweise 1,5 Millionen Katzen. Viel zu viele davon haben kein Zuhause, wurden ausgesetzt oder sind von Bauernhöfen abgewandert und verwildert. Abgewandert, weil es dort zu viele gab. Aber wenn es nicht zu viele hat, heisst das noch nicht, dass alles in Ordnung ist. Noch immer werden zahlreiche junge Kätzchen ertränkt oder totgeschlagen, nur weil man die Katzen nicht kastrieren lassen will.“



In den Kantonen Zürich, Tessin, Schwyz und Fribourg hat NetAP in den letzten Monaten Bauernhofkatzen und Katzen kastriert, die auf Fabrikarealen oder in Schrebergärten streunten. Die Katzen wurden alle auch getestet und gegen innere und äussere Parasiten behandelt. Und überall wurden Menschen gefunden, die sich in der Folge den Tieren annahmen und für regelmässiges Futter und Antiparasitenbehandlung sorgen. Auch Neuzugänge werden sofort an NetAP gemeldet und so rasch als möglich eingefangen und kastriert.

Kastrationen hätten für die Tiere aber auch gesundheitliche Vorteile, führt Dr. Clavadetscher aus. Allzu häufig bekämen Hündinnen und Kätzinnen eine Pyometra. Unbehandelt führe diese bald zu einem qualvollen Tod. Auch Brustkrebs sei etwas, was viel häufiger unkastrierte Tiere treffe. Nicht zuletzt sei das Aufziehen von Jungen enorm Kräftezehrend, als Folge davon seien die Mütter anfälliger für alles Mögliche. Rüden und Kater wiederum kämen kastriert viel mehr zur Ruhe. Ihr Revier werde kleiner, das Risiko eines Unfalls sinke massiv und durch das Wegfallen des Sexualtriebes könnten auch hier die Kräfte auf anderes konzentriert werden.

Zum Beispiel aufs Überleben, denn das ist in vielen Ländern nicht ganz einfach: Hitze, Kälte, Hunger, Durst, Schläge, Revierkämpfe, Verkehr, Vergiftungsaktionen, Parasiten, Krankheiten – die Probleme mit denen die

Tiere auf den Strassen zu kämpfen hätten, seien so vielseitig wie die Tiere selber. Grosse, kleine, struppige, seidige, kurzbeinige, langbeinige, dünne, kompakte, bunte und einfarbige Tiere findet man unter den Streunern.

„Eigentlich müsste man gar nicht mehr züchten“ schmunzelt der Tierarzt und Tierschützer, „für jeden Geschmack fände sich das passende Tier in Tierheimen oder auf der Strasse.“ Leider sind immer noch zu viele Menschen überzeugt davon, dass nur ein Hund oder eine Katze mit Stammbaum wirklich liebenswert oder eben haltenswert sei.

Und viele Menschen glauben zudem, dass ein weibliches Tier doch zumindest einmal Junge gehabt haben muss. Ein weit verbreiteter Irrtum, der weder medizinisch noch verhaltenstherapeutisch gestützt werden kann. Im Gegenteil: durch den Wunsch, das eigene Tier Junge kriegen zu lassen, gibt es ständig mehr Nachwuchs, der platziert werden muss. Und selbst wenn der Besitzer des Muttertiers den Nachwuchs an gute Plätze vermitteln kann, so bedeutet das doch auch, dass es weniger Plätze gibt für die Tiere, die im Tierheim auf ein neues Zuhause warten. Und viele Leute schaffen sich nur allzu schnell ein Jungtier an, weil diese einfach entzückend sind und schnell in die Sparte „Haben muss“ fallen. Kommen dann aber plötzlich diverse Kosten auf einem zu, seien das die üblichen Impfungen, Untersuchungen oder gar spezielle Kosten aufgrund von Unfällen oder Krankheiten, hat das Tier dann leider manchmal plötzlich nicht mehr den Stellenwert, der ihm einmal angedacht war.

„Immer wieder haben wir Fälle in der Klinik, wo Tierbesitzer aufgrund des Kostenvorschlages lieber das Tier einschläfern lassen als für dessen Genesung aufkommen wollen. Wir versuchen hier jeweils eine Lösung zu finden. Zum Beispiel, indem wir das Tier übernehmen, auf unsere Kosten heilen und dann neu platzieren.“ erklärt Dr. Clavadetscher. Ein jeweils nicht ganz einfaches Unterfangen, da Tiere mit Vorgeschichte einfach grundsätzlich viel schwieriger zu vermitteln sind.

Dennoch, an ein Aufgeben in Sachen Tierschutz denkt Enrico Clavadetscher nie. Obwohl NetAP klein ist und nur über beschränkte Mittel verfügt, konnten dieses Jahr schon bald 4000 Tiere kastriert werden. Dies ist vor allem möglich, weil zahlreiche Tierärzte, wie auch Enrico Clavadetscher selber, ehrenamtlich für die Sache der Tiere arbeiten. Allein während der Flutkatastrophen in Bangkok (siehe Bild) im letzten Herbst, konnte die Organisation von November bis Januar insgesamt 13 Tierärzte vor Ort einsetzen und so über 1500 vierbeinige Flutopfer medizinisch versorgen und anschliessend kastrieren.



Alle diese Tierärzte haben ihre Ferien geopfert, um den Tieren in ihrer grossen Not beizustehen.



Ehrenamtliche Tätigkeit ist bei NetAP ein Muss. NetAP

beschäftigt keine Angestellten. Alle Beteiligten engagieren sich, weil ihnen Tierschutz wichtig ist. 2012 verzeichnet NetAP mehr als 6000 Stunden Freiwilligenarbeit, mehrheitlich durch Spezialisten wie Tierärzte, Juristen, Grafiker, Websupporter und weitere Fachkräfte. „Durch diese grossartige Unterstützung ist es uns möglich, so effizient und effektiv zu sein. Wir können die Spendengelder zu 100% und direkt für den Tierschutz einsetzen und müssen nicht erst einen Verwaltungsapparat und Löhne bezahlen“ erklärt Vorstandsmitglied Clavadetscher. „Wir können da sein, wo die Not gross ist und unsere Hilfe die Lebenssituation der betroffenen Tiere auch nachhaltig verbessert.“ Von solchen Einsätzen wird der Tierschützer hier regelmässig erzählen. Von den Arbeitseinsätzen in Tansania, den Kühen in Indien und den Streunern auf den Strassen Europas.

Die Handvoll Hund, die Dr. Clavadetscher halb tot vorgestellt wurde, hat übrigens überlebt. Dank einer intravenösen Dauertropfinfusion, und einer grossen Portion TLC (Tender loving care) konnte dieses kleine Wunder vollbracht werden. Und der Besitzerin machte der Tierarzt klar, dass sie nie mehr so lange zögern darf, bis sie den Weg zum Tierarzt unter die Füsse nimmt. Denn die Rettung dieses kleinen Vierbeiners war keine Selbstverständlichkeit sondern eines der kleinen Wunder, die Enrico Clavadetscher die Energie geben, jeden Tag aufs Neue für Tiere in Not da zu sein. In der Praxis und „an der Front“.